



17.02.2009

Grüßgott, Herr Elch, wir wandern aus



Von Doris Preusche

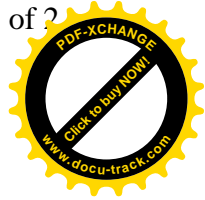
Wallau. Etliche Kartons sind schon gepackt, Möbel verkauft, verschenkt oder für den Abtransport in einigen Tagen bereit. Der Rest landet auf dem Sperrmüll. Im Wallauer Reihenhaus der Familie Winkler herrscht Aufbruchstimmung. Am Rosenmontag werden Andreas und Katja Winkler mit ihren beiden Kindern Yannick (5) und Taya (3) nach Schweden auswandern. Vor eineinhalb Jahren haben die Hofheimer in der Provinz Småland ein Häuschen gekauft. Was als Ferienhaus gedacht war, wird nun ihre neue Wunschheimat.

«Wir haben uns das genau überlegt», betont Katja Winkler. Das Haus entdeckte die Familie durch Zufall. Katja Winkler nahm nach dem Einkaufen in einem kleinen Dorfladen einen anderen Nachhauseweg und stand plötzlich vor «ihrem Haus» am Ortsrand des 250 Einwohner zählenden Dorfes «Totebo». Sofort, so erinnert sich die 33-Jährige, habe sie sich dort hingezogen gefühlt. «Das Haus hat mich irgendwie gerufen», erzählt sie. Ihrem Mann Andreas ging es ähnlich.

Schon bald nach der Besichtigung entschlossen sich die beiden, das 120 Quadratmeter große Gebäude mit der gelb gestrichenen Holzfassade zu kaufen, es zu renovieren und das 3000 Quadratmeter große, mit hohem Gras und 18 Obstbäumen bewachsene Grundstück wieder von der Natur zurück zu erobern. Sieben Mal innerhalb eines Jahres fuhr Katja Winkler mit ihren Kindern mehr als 1200 Kilometer nach Schweden, um für mehrere Wochen das neue Domizil wohngerecht zu gestalten, das sich etwa 30 Kilometer von der Provinzhauptstadt Vimmerby, der Heimat Astrid Lindgrens, befindet. Und wenn immer es möglich war, flog der zweifache Familienvater ebenfalls dort hin.

«Der Gedanke auszuwandern kam nicht von jetzt auf gleich», berichtet Andreas Winkler. Erst als sich von Urlaub zu Urlaub das Gefühl verstärkte: «Ich komme jetzt nach Hause» und sich gleichzeitig bei seiner Frau Katja der Wunsch entwickelte «hier alt zu werden», wurden Pläne geschmiedet. Dass die Voraussetzungen dafür stimmen müssen, war dem Ehepaar bewusst. «Die Sprache und ein Job sind wichtig», weiß Andreas Winkler. «Es ging eigentlich relativ schnell, dass ich ein gutes Angebot bekam», lässt der Elektroingenieur wissen.

Das Prozedere jedoch, das er vor der Einstellung bei dem neuen Arbeitgeber, der Batterien und Akkus für industrielle Anwendungen herstellt, durchlaufen musste, war enorm und ist nach seiner Aussage in dieser Intensität nicht mit deutschen Bewerbungsverfahren vergleichbar. Eine Recruiting-Firma – das ist eine Firma die Personal beschafft – habe vor dem eigentlichen Vorstellungsgespräch drei Mal angerufen. «Die schwedischen Unternehmen klopfen viel intensiver das persönliche Umfeld ab», so der Wallauer, dessen schwedische Freunde ebenfalls telefonisch interviewt wurden. Ähnlich intensiv sei das persönliche Vorstellungsgespräch gelaufen. Sieben Stunden habe es gedauert. Ein Blick in die Firma, Gespräche mit den einzelnen Bereichsleitern, zwei Tests am Computer folgten. «Nachdem ich



450 Fragen beantwortet hatte und die Augen nicht mehr offen halten konnte, kamen 80 weitere Fragen», erinnert sich Andreas Winkler.

Sprachlich fühlen sich die Winklers ihrer neuen Heimat gewachsen. Mehrere Volkshochschulkurse haben sie besucht, zig Bücher gelesen und während ihrer Schwedenbesuche auch schon ausgiebig mit den neuen Nachbarn geplaudert. «Die Schweden sind sehr nett und hilfsbereit», weiß Katja Winkler, die sich mit ihrer Familie schon auf die neu gewonnenen Freunde in dem skandinavischen mit Wäldern und Seen durchzogenen Land freut. «Ich möchte, dass meine Kinder in der Natur aufwachsen und noch wissen, wie eine Kuh aussieht», begründet sie unter anderem den Umzug. Für die Kinder sei zudem das schwedische Schulsystem ein Vorteil: So wird sich Yannick, der in diesem Jahr in die Vorschule kommen wird, in den ersten fünf Schuljahren wohl nur mit sechs weiteren Kindern die Schulbank teilen müssen. Auch danach kümmern sich gleich zwei Klassenlehrer um eine geringe Anzahl Schüler.

Vorerst aber werden sich alle in ihrer neuen Umgebung einleben müssen. Die versprochenen Besuche der Großeltern, der Freunde aus Hofheim und die junge Berner Sennenhündin namens «Fee» sollen den Winklers dabei helfen.

Vom bis

© 2009 Frankfurter Neue Presse

(cached version 2009-04-13 07:30:18, next update: 07:50:18)